

# Ueber Orts- und Flurnamenforschung in unserer Heimat

Autor(en): **Kohler, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **5 (1930)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747533>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ueber Orts- und Flurnamensforschung in unserer Heimat.

Don Ph. K o h l e r, Leuggern.

Wichtige Bausteine sind in den jüngst verfloffenen Jahren für eine allseits gründliche Heimatgeschichte unserer Gegenden gelegt worden. Ich erinnere an die geologischen Arbeiten von Dr. Heim und Prof. Mühlberg, an das bedeutungsvolle Werk: „Die Schweiz in römischer Zeit von Dr. Felix Staehlin.“ Und auch die im Erscheinen begriffene: „Aargauische Heimatgeschichte“ von Dr. H. Ammann und Dr. O. Mittler verspricht auch für unsere Talschaften ein Geschichtskleinod zu werden. Die Ausgrabungen im Fricktal und im Bezirk Surzach haben und werden ferner der Heimatgeschichte manche Fundgrube öffnen.

Ein Geschichtsgut, das im Fricktal wie im Bezirk Surzach noch sehr der Erforschung und der Klärung bedarf, das sind die Orts- und Flurnamen. Da sind uns die rechtsrheinischen Nachbarn bahnergehend vorangegangen. Eine umfangreiche Literatur befaßt sich mit dieser Namensforschung, K. Bohnenberger: „Die Ortsnamen Württembergs, A. Göze: Die Ortsnamensforschung, A. Göze: Die Ortsnamen auf Weiler. Insbesondere bespricht Prof. Dr. Karl Schumacher im dritten Band der: „Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande“ die Orts- und Flurnamen in sprachlicher und historischer Beziehung.

Die gründlichen, überzeugenden Klärungen von deutschen Fachleuten müssen auch für unsere Forschungen begleitend sein; denn im großen und ganzen haben wir hüben und drüben dasselbe hist. Namengut, weil Ansiedler desselben Stammes waren.

Wir wollen, bevor es zu spät ist, auch dieses wertvolle Heimatgut der Orts- und Flurnamen erforschen und erläutern. Wir legen damit ein Fundament zur örtlichen Heimatgeschichte; ohne diese Vorarbeit ist eine wissenschaftliche Heimatgeschichte kaum denkbar.

Das besondere ursprüngliche Gepräge einer Landschaft und der Charakter unserer Altvordern und die Art der Vermengung ehemaliger Ansiedler mit Neueingewanderten, mit den Erobern, spiegeln sich vielseitig in Orts- und Flurnamen. Einzelne dieser Namen charakterisieren das Siedlungsgebiet — Schlatt-, Röhricht-, Aegernten- steiniges Brachland —; andere bezeichnen die frühere Vegetation — Rüti, Schwanden, Schwändi-Wald, Loh-Buschwald. Viele zeugen von besonderen Naturvorgängen — Erdbeben, Ueberschwemmungen, Bergstürzen. Manche geben uns Kunde von prähistorischen Tieren — Drachenried, Greifensee. Eine ganze Anzahl dieser Orts- und Flurnamen deuten auf verborgene Bodenschätze des Mineralreiches, auf ehemalige Erzgruben; viele weisen dem Archäologen die Örtlichkeiten, wo prähistorische und historische Kulturschätze zu heben sind — Heidenhübel, Römerweg, Wil, Sulz-Solicinium. Oft vermag uns dieses Namengut Kunde zu geben von ersten Ansiedlern. Gippingen bedeutet Sippe oder Familiengemeinschaft des Gippo. Andererseits erfahren wir durch die Erforschung und sprachwissenschaftliche Deutung dieser Namen, welche Bauart, welche Gewerbe ursprünglich heimisch waren. Ja, sie vermitteln uns wichtige Kenntnisse über Verkehrswege, über Besitzverhältnisse, Rechtspflege, über Götterkult, Christianisierung, über Glaubensboten, Kirchenpatrone usw. Und gerade für die Zeiten der Völkerwanderung, für das Frühmittelalter, sind sie neben den archäologischen Funden fast die einzigen Quellen, die uns sachlichen Aufschluß geben. Jene Jahrhunderte, die eine alte Zivilisation und Kultur zum Teil zu Grabe trugen, und in mühsamem, langem Ringen die neue christlich-germanisch-romanische aufbauten, sind auch für die Heimatgeschichte von allergrößter Bedeutung.

### Welches ist der heutige methodische Weg der Namensforschung?

Am vorteilhaftesten wählt man ein einheitliches, historisches und geographisches Gebiet. Also würde sich das Fricktal mit dem Bezirk Zurzach sehr gut eignen. Wir haben im allgemeinen dieselben Bodenverhältnisse, dieselben Ursiedler, dieselbe röm. Kolonisation, dieselben Eroberer und dieselbe Geschichte bis zum Jahre 1415. Aber es brauchte einen großen Stab von Mitarbeitern, um das ganze Namengut zu erforschen und zu deuten. Eine abgeschlossene Talschaft eignet sich entschieden besser. Für uns im Bezirk Zurzach ließe sich die Arbeit so teilen: 1. die Orts- und Flurnamen des

Rheintales von Koblenz bis Kaiserstuhl, Wislikofen, Baldingen, Böhikon inbegriffen. 2. Orts- und Flurnamen des Surbtales, Döttingen und Klingnau inbegriffen. 3. Orts- und Flurnamen des Kirchspiels.

Eine zielbewußte Namensforschung verlangt nun vorerst eine vollständige lückenlose Sammlung aller Orts- und Flurbezeichnungen. Die Namen aller Felder, Aecker, Matten, Weiden, Sümpfe, Röhrichte, Heiden, aller Wälder und besonderer Waldstellen, Felsen, Höhlen, der Gassen und Gäßchen, der alten und neuen Straßen, Wege, Saumpfade, Brücken und Stege, der Berge, Hügel, Quellen, Bäche, Flüsse, Teiche, Furten; der Höfe, Weiler, Dörfer usw. müssen gesucht und aufgezeichnet werden. Ebenso werden alte Benennungen von einzelnen Häusern, Scheunen, Speichern, Burgen, Ruinen, Burgstätten, Eremitagen, Mühlen, die besonderen Namen merkwürdiger Steine, Felswände, der Friedhöfe, Kapellen, Wegkreuze, Bildstöcke, der alten Gewerbebetriebsstellen, der Erzgruben und Köhlerhütten, der Fischenzen, der Zollstätten ausfindig gemacht und gewissenhaft notiert. Für diese Namenssammlung kann man einen ganzen Stab von treuen Mitarbeitern in Dienst nehmen: Schüler, Greise und Greisinnen, Förster, Bannwarte, Jäger, Fischer usw. Das oft übliche, volkstümliche Geschlechtswort bei vielen Namen darf der Sammler nicht übersehen.

### **Welches sind aber die Quellen für die Orts- und Flurnamen?**

Auf den Blättern des topographischen Atlases sind die meisten Orts- und Flurnamen nach heutigem Sprachbrauch verzeichnet. Jeder dieser Namen wird auf ein besonderes Blatt notiert. Im Gedächtnis unseres heimatverwachsenen Volkes, der Bauern, des Forstpersonals, der Flurhüter, der Fischer usw. leben noch viele alte Orts- und Flurnamen, die auf den Blättern des Siegfried-Atlases fehlen oder anders lauten. Oft wurde das ursprüngliche Namensbild durch ortsfremde, der Mundart unkundige Landvermesser und Schreiber entstellt. Im ungezwungenen Verkehr mit der altansässigen Bevölkerung sucht man ursprüngliche und auch nicht verzeichnete Namen ausfindig zu machen. Die Ersten werden als Berichtigung zu der aus dem Atlas notierten mit besonderem Beleg des Ueberlieferers geschrieben, für die Letzteren werden besondere Blätter angelegt.

Fundgruben für Ortsnamen unserer Talschaften aus dem 4. und 5. Jahrhundert sind die Tabula Peutingerina von Ptolemäus,

die Itinerarien und die Kosmographia eines Ravennatis anonymi. Als Beispiele aus diesen Quellen erwähne ich nur Caistena, heute Kaisten, Cassangita, heute Gansingen, Urzacha, jetzt Zurzach. Als vorzüglichste Quellen für Orts- und Flurnamen kommen für das Früh- und Hochmittelalter Schenkungsurkunden der Merowinger, Karolinger, der sächsischen und hohenstaufischen Kaiser an Klöster, Stiftungen und Städte inbetracht. Ebenso bilden die ältesten Jahrbücher, die dynastischen Urbarien, die Kauf- und Tauschverträge eine beachtenswerte Fundgrube. Manchen Fingerzeig geben uns die historischen Atlasse und Kartenwerke, insbesondere der vortreffliche historische Atlas der Rheinlande.

Für die neuere Zeit müssen, auch die Grundbücher und Flurpläne der Gemeinden konsultiert werden.

Jetzt werden die alten historischen Orts- und Flurnamen mit Quellen- und Zeitangabe, unter die heute üblichen aus dem topographischem Atlas gewonnenen, verzeichnet. Interessant ist nun eine Vergleichung. Aus den verschiedenen Quellen haben wir Orts- und Flurnamen notiert, die heute im Siegfried-Atlas nicht mehr verzeichnet sind. Städtchen, Dörfer und Weiler unserer Gegend sind im Laufe der Jahrhunderte in Schutt und Ruin verfallen und irgend ein Flurname erinnert noch an ihre einstige Existenz. Neusiedelungen sind anderswo entstanden. Der bloße Vergleich der Schreibweise dieser Namen in den verschiedenen Geschichtsepochen zeigt, daß insbesondere im 10. und 11. Jahrhundert eine starke Verschiebung in der Schreibweise sich geltend macht. Die zweite süd- und zum Teil mitteldeutsche Lautverschiebung macht sich auch in der Fixierung des Namengutes geltend. Zugleich finden wir in den Quellen dieser Zeit, daß an Stelle des keltischen oder römischen Eigennamens nun ein deutscher gesetzt wird. Vielfach treffen wir in den Quellen des Hochmittelalters den gallrömischen neben dem altdeutschen Namen.

Diese neuen deutschen Orts- und Flurbezeichnungen sind oft nur Uebersetzungen der römischen Benennung, wie Kaiserstuhl, sehr oft aber ganz willkürliche falsche Bezeichnung, etwa in Anlehnung an nachbarliche Orts- und Flurnamen.

Das Namengut aus den verschiedenen geschichtlichen Perioden und aus der Gegenwart ist nun auf hunderten von Blättern gesammelt. Die Vorarbeit ist getan. Wir werden nun die Blätter ordnen. Vorerst ist eine alphabetische Ordnung angezeigt.

## Die Klärung und Deutung des gesammelten Namengutes.

Diese Orts- und Flurnamen sollen mit der Archäologie uns die Frühgeschichte der Heimat aufklären und uns mit den mannigfachen Veränderungen der heimatischen Zivilisation und Kultur in vergangenen Jahrhunderten vertraut machen, von denen keine Chronik meldet. Dieses Namensgut muß also sprachwissenschaftlich geklärt und gedeutet werden. Auch diese Aufgabe ist heute lösbar, weil mustergültige Arbeiten für die deutschen Rheinlande vorliegen und weil wir in zweifelhaften Fällen uns an Autoren des In- und Auslandes wenden können, die uns bereitwilligst die gewünschte Auskunft geben.

Eine Klärung dieser gesammelten Namen ist notwendig. Erwiesen ist, daß Kelten, Rauraker, Römer, Alemannen und Franken diese Orts- und Flurnamen geschaffen haben. Von den Kelten haben sich insbesondere Berg- und Fluß- und Bachnamen erhalten, von den Römern Siedelungs-, Straßen-, Weg- und Pfadnamen. Die Mehrzahl der Orts- und Flurnamen sind für unsere Gebiete von den Alemannen, wenige von den Franken geprägt worden. Ein kleiner Teil ist ganz neuzeitlichen Ursprungs und bedarf deshalb keiner besonderen Erläuterung.

Es ist heute durch die Ausgrabungen und den Untersuch alter Grabstätten erwiesen, daß in Römerzeit 58 v. Chr. — 400 n. Chr. keltische Gemeindewesen weiterbestanden und noch in gewissen Stadtteilen Triers wurde nach dem Zeugnis des hl. Hieronymus um 400 n. Chr. keltisch gesprochen. Römer und Kelten lebten auch in unserer Rheingegend friedlich nebeneinander und keltische-raurakische Eigennamen erhielten sich. Manche wurden einigermaßen romanisiert. Zum Belege möchte ich einige Beispiele keltischer Sprachstämme anführen, die sich hauptsächlich in Fluß- und Bachnamen erhalten haben:

alb, alp - fließend, canisa, canotera - bewegend, glan - rein, leuc - weiß, hell, bleisa - schluchtig, rod - grabend; sur - Wasser. Jura, Rigi, Uto- Alpes sind erwiesenermaßen keltische Bezeichnungen, ebenso Rhein und Rhone und vielleicht auch Mölin. Aus dem keltischen Tertiacum ist wohl althochdeutsch Urzacha, Zurzach gebildet worden.

Der Sprachwissenschaftler wird also vorerst die keltischen Orts- und Flurnamen sondieren und diese Bezeichnungen nach dem etymologischen Wörterbuch verdeutschen.

Ähnlich verhält es sich mit den röm. Siedelungs- und Flurnamen. Römischen Ursprungs sind alle Walen-Orte- Welschen-Orte, Wall-Orte. Ebenso sind die Siedelungsnamen auf *ich*, *ach*, die *wanna* und *wanc*, die *villare* und *wil*, soweit sie schon im siebten Jahrhundert nachgewiesen sind, römischen Ursprungs, während die *acum* und *iacum* keltoromanisch sind.

Die seit dem beginnenden 5. Jahrhundert linksrheinisch ansässigen Alemannen bedurften der Römer als Winzer, Obstzüchter, als Töpfer, Weber. Und die Reihengräberfunde bezeugen, daß insbesondere in Nebentälern, in Wein- und Obstbaugebieten usw. römische Ansiedler bis ins 8. und 9. Jahrhundert gelebt haben. Die Alemannen haben sehr viele Siedelungsnamen der Römer übernommen. Insbesondere trifft dies zu in Waldnamen. Wie oft treffen wir in alten Quellen die Bezeichnung Käshübel nach dem Lateinischen *cosnus*; die Eiche oder Fugenholz nach dem Lateinischen *fugatum*, die Buche. Ebenso so zahlreich sind die röm. Straßen-, Weg-, Pfad- und Flußübergangsbezeichnungen:

*via carralis* — Karrenweg.

*via stricta* — Engweg, auch Strick wie der alte Höhenweg zwischen Leuggern und Leibstadt.

*strata*, Straße,

*portus* — Furt, beispielsweise: Tieffurt, Niedersuren.

*commodus* althd. Kumolen ist häufiger Flurname,

*rigola*, Riegel, d. h. Graben,

*molina* — Mühle, germanisch Kirn und Quirn.

Viele römische Siedelungs- und Flurnamen wurden im 11. und 12. Jahrhundert verdeutscht.

Der Namensforscher wird auch die römischen Siedelungs- und Flurnamen sondieren und sprachlich erklären.

### Die alemannisch-fränkischen Siedelungsnamen des 6. u. 7. Jahrh.

Die Alemannen waren ursprünglich fast ausschließlich Viehzüchter, Hirten und Jäger und wurden erst durch die Römer für Ackerbau, Weinbau und Gewerbe gewonnen. Sie bauten Blockhäuser und Wohnstätten aus Fachwerk. Sie bevorzugten Dorf- und Einzelsiedelung und nannten die Wohnsitze nach dem Obmann — Amann, oder nach dem Gelände. Die *Villae rusticae* der Römer mieden sie, aber ganz in der Nähe legten sie neue Gehöfte und Gruppendörfer an. Die Fluren und Wälder benannten sie nach dem Gelände, nach der Vegetation, nach der Bebauungsart.

Altgermanisch sind die Siedelungsnamen auf inga, ikon, kofon, lar, mar und heim. Das Patronymium inga, ing, zuerst nur in Flurnamen gebräuchlich, dann auch bei Ortschaftsnamen häufig, bedeutet die Herrschaft eines Mannes, einer Familie, dann auch die Hausgemeinschaft aller. Heim bezeichnet die Wohnstätten selbst, also den Ort, wo sie erstellt sind. Kofon, kon, ikon ist ein altdeutscher Dativ-Pluralis und heißt zu den Höfen. Statt, stätten, ist ein Gerichtsort, oder aber eine Siedelung zur Behauptung einer wichtigen Straße oder eine Dorfanlage, die von einer dynastischen Macht bestimmt ist. Die Wörter brand, brennti, riuti, reute, rod, swand, swendi bedeuten die Urbarisierung, Kulturland, wo bisher Wald und Buschwerk war.

Im 9. und 10. Jahrhundert wurden bei uns weitere Landstreifen urbarisiert und kultiviert. Neuland wurde neu benannt; es entstanden Außensiedelungen. Die Siedelungsnamen auf hausen, beuren, wangen, dorf, tal, feld gehen auf diese Zeit zurück.

Einzelhöfe wurden oft nach den Rechtsverhältnissen des Bewohners bezeichnet. Sala ist Herrenhof, salida, Leibeigenenhütte, skelb, Hirtenhütte, schweigari Aufseherwohnsitz, stadel, Scheuer.

Die alemannisch fränkischen Siedelungs- und Flurnamen werden nun in zwei Gruppen sondiert. Die erste Gruppe umfaßt alle, die ins 5. und 6. Jahrhundert zurückreichen, die zweite, die erst im 9. und 10. Jahrhundert geprägt wurden. Auch dieses Namensgut wird gedeutet. Eine letzte Kategorie bilden die neuen und neuesten Orts- und Flurnamen.